

Wittgensteiner Zeitung

Mit den zwei Gratis-Beilagen:

„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 58.

Laasphe, Samstag den 20. Juli 1895.

20. Jahrgang.

Abonnements

für das laufende Quartal werden noch fortwährend angenommen und liefern wir neu hinzutretenden Abonnenten die bereits erschienenen Nummern nach.

Die Expedition.

Afrikanische Conflicte.

(Nachdruck verboten.)

W Laasphe, 19. Juli 1895.

Vor einigen Tagen feierte in einem Leitartikel die „Nordd. Allg. Zeitung“ die Erinnerung an den glorreichen Krieg von 1870 und betonte dabei besonders den durchaus friedlichen Charakter der 25 jährigen Gedächtnisfeier. Das von der Regierung geleitete Blatt führt aus, daß bei aller Entschlossenheit, die Denkart stark und das Schwert scharf zu halten, sich aller Wunsch nur darauf richte, den Frieden zu bewahren und auszubauen. Alle Großstaaten Europas hätten Aufgaben von unermeßlicher Bedeutung im eigenen Lande zu lösen, und kriegerische Verwicklungen unter denselben würden die Zukunft Europas auf's Spiel setzen. Die Nothwendigkeit, den politischen und in jeder Beziehung wirtschaftlich aufblühenden fremden Erdtheilen die Spitze zu bieten, den europäischen Einfluß aufrecht zu erhalten, zwingt die Staaten nicht nur zum Frieden, sondern zu immer engerem Zusammenschluß ihrer Kräfte.

Die Ausführungen des großen Blattes decken sich vollständig mit den Kundgebungen unserer leitenden Männer, mit den unaufhörlichen Bemühungen unseres Kaisers um europäische Einigkeit. Aber man darf trotz dieser erfreulichen Vorgänge die Hoffnungen auf dauernde Ruhe des Erdtheils nicht der baldigen Erfüllung nahe halten. Zwar scheinen die dunklen Punkte am politischen Horizont Europas so ziemlich verschwunden zu sein, dafür entstehen aber in anderen Erdtheilen Conflicte, welche keineswegs den Beweis liefern, daß alle Großstaaten Neigung hegen, die blutigen kriegerischen Kämpfe auf immer mit einem friedlichen Wettbewerb zu vertauschen. Im Nordosten Afrikas, in Abyssinien zieht sich ein Gewölk zusammen, das zweifellos ernste Gefahren birgt. König Menelik von Abyssinien schloß seiner Zeit mit den Italienern, deren Besitzung am rothen Meere sein Land beherrschten und die hoffen, mit der Zeit sich eine nette gewinnbringende abyssinische Colonie zu schaffen, einen Vertrag ab, der Italien einen dauernden Einfluß auf das vielversprechende, schöne Gebirgsland sicherte. In diesem Friedensvertrag war festgesetzt worden, daß die auswärtige Vertretung Abyssiniens nur durch Italien stattfinden könne. König Menelik hat nun infolge russischer Umtriebe den Vertrag gebrochen und eine ständige russische Gesandtschaft an seinem Hofe eingeführt. Rußland, dem seine ungeheuren, unverdauten asiatischen Länderbrocken

nicht genügen, möchte nämlich gern seine breite Tazze auf Italiens schwer erkaufte afrikanisches Einflußgebiet legen. Vorläufig reben die russischen Politiker natürlich nur von dem beabsichtigten Schutz der orthodoxen Religion in Abyssinien, aber man kennt ja zur Genüge die Bedeutung und den Werth solcher Colonial-Frömmigkeit. Ohne Einverständnis Frankreichs ist man in Petersburg selbstredend nicht in dieser Richtung vorgegangen, und das Interesse Frankreichs, das immer das Wachstum der italienischen Colonie am rothen Meere mit jehelen Blicken verfolgte, deckt sich auch hier vollständig mit dem russischen. Außer Italien sieht sich England durch das Ränkespiel der beiden Störenfriede bedroht. England hält trotz alles französischen Gegeters noch immer Ägypten als Schuttpfand in seinem Besitz und wird dies Land wahrscheinlich nimmer gutwillig herausgeben, stellt es doch Thor und Schlüssel zum Wege nach Ostindien dar. Von Abyssinien aus könnten nun Frankreich-Rußland sehr bequem den englischen Einfluß auf Ägypten und den Suezkanal lahmlegen. Das Vorgehen Rußlands darf man als einen recht kühnen und gefährlichen Sprungzug auf dem politischen Schachbrett bezeichnen, dessen ersten Gegenzug man in der englisch-italienischen Flottenkündigung erblicken muß. Wir sind vorläufig Zuschauer des Spiels und werden ja sehen, ob Zar Nikolaus den Frieden liebt und den Springer zurückzieht, ob Lord Salisbury sein Versprechen einer kräftigen Politik Englands wahr macht durch Aufnahme der Parthie und ebenso kühne Gegenzüge.

A. C.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten finden, der Kreuzzeitung zufolge, Beratungen über den Bau und die Einrichtung ländlicher Schulgebäude statt. Ein Entwurf des Geh. Bau-raths Hinfeldeyn soll bereits vorliegen und den Beratungen zu Grunde gelegt sein.

Auf Grund des § 48 des Ergänzungsteuergesetzes vom 14. Juli 1893 sind durch Allerhöchste Verordnung vom 25. Juni d. Js. die im § 18 des Ergänzungsteuergesetzes bestimmten Steuerfätze um 5,2 Pfennige für jede Mark mit der Maßgabe erhöht worden, daß bei der Feststellung der hiernach zu berechnenden Jahressteuerfätze jeder überschießende, nicht durch 20 theilbare Pfennigbetrag auf den nächsten in dieser Weise theilbaren Betrag abzurunden ist. Da die Steuererhebung für das Vierteljahr April-Juni 1895 bereits begonnen hat, so ist die auf dieses Vierteljahr treffende Mehrsteuer ausnahmsweise zugleich mit der Steuer für das zweite Vierteljahr Juli-September 1895 zu entrichten.

Die Redaktionskommission für das Bürgerliche-Gesetzbuch, die aus dem Vorsitzenden der Gesamtkommission Wirklichen Geheimen Oberjustizrath Münzel, aus dem

Generalsekretären Geheimen Justizrath Planck und den Mitgliedern Ministerialrath Jacobbeitz, Prof. Dr. von Mandry, Geheimrath Dr. Gröger, Geheimrath Dr. Gebhard und Ministerialrath Dr. Dittmar besteht, hat Samstag ihre Beratungen vertagt, sie wird aber schon Anfang September wieder zusammentreten, um bis Ende September den endgültigen Wortlaut des Gesetzbuchentwurfs in zweiter Lesung festzustellen. Sie hat in uner-müdlicher sorgfältiger Berathung ihre Arbeiten so weit gefördert, daß die Erreichung dieses Zieles zur festgesetzten Zeit keinem Zweifel unterliegt. Anfang Oktober wird alsdann die Gesamtkommission wieder zusammentreten, um den Entwurf des Einführungsgesetzes festzustellen.

England.

Die bisherigen Wahlergebnisse haben in der liberalen Partei eine wahre Bestürzung hervorgerufen. Man befürchtet jetzt nach Harcourt's Niederlage auch diejenige Herbert Gladstones. Die Liberalen beschuldigen Rosebery der Feigheit und des Mangels an gesundem Menschenverstand. Man wirft ihm vor, die Krisis durch die Auflösung des Parlaments herbeigeführt zu haben.

Bulgarien.

Vom Balkan, aus dem europäischen Wetterwinkel, der in letzter Zeit die Aufmerksamkeit wieder mehr auf sich gelenkt hat, als im Allgemeinen wünschenswerth erscheint, kommt eine erschütternde Kunde: Auf den früheren bulgarischen Ministerpräsidenten Stambulow ist ein Attentat verübt worden; Stambulow ist schwer verwundet, und es wird kaum gelingen, sein Leben zu erhalten. Folgende Nachrichten liegen darüber vor:

Sofia, 15. Juli. Stambulow wurde heute Abend 8 Uhr, als er sich in Begleitung Petkow's (des früheren Sobranje-Präsidenten und Bürgermeisters von Sofia) auf dem Heimwege vom Union-Klub befand, von 4 Personen angegriffen und durch Revolvergeschüsse und Messerstiche verwundet. Der Zustand Stambulow's soll infolge des großen Blutverlustes sehr ernst sein.

Sofia, 16. Juli. Stambulow ist am Kopfe und an beiden Armen schwer verwundet, beide Arme sind amputirt worden; Stambulow ist bewußlos, und es ist wenig Hoffnung vorhanden, ihn zu retten. Die Untersuchung wurde die ganze Nacht hindurch fortgesetzt. Am Thahorte wurde ein türkischer Handjar, ein starkes Messer und zwei Revolver vorgefunden. Auf die Angaben des Dieners Stambulow's und diejenigen Petkow's wurden einige Verhaftungen vorgenommen, doch fehlt bisher jede Spur von den Mördern. Stambulow versuchte vergeblich zu reden. Bei seiner Vernehmung durch den Staatsanwalt sagte der Diener Stambulow's aus, daß Stambulow, Petkow und er, sich auf der Heimfahrt aus dem Union-Klub befanden, als sie von dem Attentäter angegriffen wurden. Man vermuthet, daß der Kutscher des Wagens in welchem sich Stambulow befand, Mitschuldiger des Attentäters ist, der Kutscher wurde deshalb verhaftet.

Der verschollene Sohn.

Erzählung von M. Behhold.

(Fortsetzung.)

„Nein, deshalb gewiß nicht,“ erwiderte der Barbier, dessen Lippen jenes geheimnißvolle Lächeln noch immer umzuckte, „ich weiß auch nicht, ob Schorn nicht am Ende etwas zu viel behauptet hat, er war gestern Abend stark angetrunken.“

„Na, und was hat er Ihnen gesagt?“

„Sie müssen mir Verschwiegenheit versprechen!“

„Natürlich.“

Hennemann war nahe an den Holzhändler herangeraten, jeder Zug seines Gesichtes verrieth stolzes Selbstgefühl.

„Er sagte, wenn er wolle, könne er den Heß in's Zuchthaus bringen,“ flüsterte er.

„Hagen mußte sich gewaltsam bezwingen, um seine Erregung nicht zu verrathen.“

„Und welches Verbrechen beschuldigt er ihn?“ fragte er.

„Das hat er nicht verrathen, er wollte mir weiter nichts sagen, und es ist meine Sache auch nicht, in die Geheimnisse anderer Leute einzudringen. Aber ich bitte Sie, sprechen Sie nicht weiter darüber.“

„Denselben Rath gebe ich Ihnen,“ erwiderte Hagen in ernstem Tone, „der Fährmann hat in der Betrunktheit etwas in den Tag hinein geschwätzt, was er wahrscheinlich selbst nicht vertreten kann.“

Der Barbier entfernte sich sehr kleinlaut, er hatte wohl eine andere Wirkung von seiner interessanten Mittheilung erwartet und er wäre sicher völlig befriedigt gewesen, wenn er die Aufregung gesehen hätte, in der Hagen jetzt auf und nieder wanderte.

Wenn Schorn auch berauscht gewesen war, so mußte er doch für seine Behauptung einen sicheren Anhaltspunkt haben, er mußte im Besitze eines Geheimnisses sein, dessen Enthüllung den Polizeidiener wirklich in's Zuchthaus bringen konnte.

Hagen dachte lange darüber nach, an der Mittagstafel fragte er den Rentner über den Fährmann und dessen Verhältnisse aus, aber er erfuhr weiter nichts, als was er bereits wußte.

Jakob Schorn war ein ehrlicher Mann, er hatte keine Familie und verdiente just so viel, daß er leben konnte, auch trank er gerne, aber selten hatte man ihn berauscht gesehen.

Justus Görner wich heute Nachmittag dem Beamten nicht von der Seite, so wurde es Abend, ehe Hagen den Fährmann auffuchen konnte.

Jakob Schorn befand sich in seiner Hütte, draußen stürmte und regnete es, auf dem Werst war keine menschliche Seele zu erblicken.

„Ich habe mit Ihnen etwas zu besprechen,“ nahm Hagen das Wort, nachdem er sich in dem unfreundlichen und keineswegs sauberen Raume umgesehen hatte, „man hat Sie mir als ehrlichen und gewissenhaften Mann empfohlen, vielleicht könnte ich Ihnen eine gute Nebeneinnahme verschaffen.“

Der Fährmann hatte sich von seinem Sitz erhoben, er stützte sich mit der Hand auf den Tisch und sah dem Holzhändler erwartungsvoll in's Antlitz.

„Und was wäre das?“ fragte er.

„Ich muß darüber ziemlich lange mit Ihnen reden, wollen Sie heute Abend zu mir kommen?“

„Weiß nicht, ob ich Zeit habe!“

„Nah, bei diesem Wetter wird Niemand überfahren

und im Nothfalle könnte ja ein Kamerad für Sie eintreten. Und ein Glas Grog werden Sie auch nicht verschmähen, ich weiß wie er gebraut werden muß, hab's in Holland gelernt.“

„Wann soll ich kommen?“

„Um acht Uhr.“

„Gut,“ nickte der Fährmann und Hagen entfernte sich wieder, um für die Ingredienzien zu einem steifen Grog Sorge zu tragen. Er hoffte, durch dieses Mittel dem Fährmann die Zunge zu lösen, es war das Einzige, von dem er sich Erfolg versprach.

Jakob Schorn fand sich pünktlich ein, Alles war zu seinem Empfang bereit, und nachdem er Platz genommen hatte, brachte Hagen das dampfende Getränk.

„Versuchen Sie das einmal,“ sagte er, während er dem Fährmann das Glas hinschob, „so wird's in Holland getrunken, wenn man hier im Wirthshaus Grog fordert, bekommt man nur heißes Zuckerwasser.“

Schorn schien an das heiße Getränk gewöhnt zu sein, er leerte das Glas zur Hälfte und strich mit dem Rücken der Hand über die Augen.

„Start, aber gut!“ erwiderte er lakonisch. „Die Holländer verstehen's besser wie wir!“

„Und mich freut's, das ich bald wieder nach Holland komme!“ sagte Hagen, „hier möchte ich doch nicht immer wohnen.“

„Sie hätten im Sommer hieher kommen sollen, dann ist mehr Leben hier.“

„Im Sommer war ich oben im Schwarzwald, um Holz zu kaufen.“

„Aber bekommen haben Sie noch keines!“

„Doch, es sind viele Flüsse hier vorbei gefahren, die ich direkt nach Holland schwimmen ließ. Aber im Früh-

Die Regierung hat eine Belohnung von 10 000 Francs ausgesetzt für denjenigen, der die Entdeckung der Personen ermöglicht, welche das Attentat auf Stambulow ausführten. Allgemein herrscht die Ansicht, daß es sich bei dem Attentate um einen Akt von Privatrage gehandelt habe. (?) Stambulow befindet sich gegenwärtig bedeutend besser.

Londoner Blätter schildern das Attentat folgendermaßen:

Stambulow befand sich vor 8 Uhr Abends, von Pektow und seinem Diener begleitet, auf dem Heimwege vom Unionklub. 200 Schritte vom Unionklub fiel ein Schuß. Stambulow und Pektow sprangen aus dem Wagen, worauf drei Burischen Beide anfielen, von denen einer mit einem Messer, Hiebe gegen den Kopf und die Arme Stambulow's führte und denselben sehr schwer verletzte. Die anderen verwundeten Pektow am Haupte. Der im Centrum der Stadt gelegene Schauplatz der That und die umliegenden Straßen waren sehr belebt. Der Diener Stambulow's, welcher auf die Angreifer Revolverschüsse abgab, ist verhaftet worden. Die Vertreter aller fremden Mächte fanden sich zum Besuch Stambulow's in dessen Hause ein. Zahlreiche Verhaftungen sind vorgenommen. Die Spuren scheinen auf ein Einverständnis mit dem Kutscher des Wagens Stambulow's hinzuweisen. Außer schrecklicher Verletzung der Arme, welche bereits amputiert sind, weist Stambulow am Kopfe schwere Wunden auf. Sein Zustand ist hoffnungslos. — Gegen Mitternacht lehrte das Bewußtsein auf kurze Augenblicke zurück.

Sofia, 18. Juli. Stambulow ist heute früh 3 Uhr 35 Min. gestorben. In Stambulow verliert das Land seinen größten Staatsmann.

Italien.

Kaiser Wilhelm wird der „Gazeta Piemontese“ zufolge im Herbst nach Rom gehen. Er hat dem König Humbert seine Ankunft bereits offiziell angekündigt. Das Blatt mißt der Begegnung Bedeutung bei wegen der Unterhandlungen über die Erneuerung des Dreibundes.

Spanien.

Madrid, 17. Juli. Die Sozialisten haben den Bäckerausstand benutzt, um eine Agitation gegen die Bourgeoisie zu organisieren. Sie haben die Ausständigen aufgeföhrt, auszuhalten und ihnen Beistand versprochen. Das Brod fängt an zu mangeln und ist das vorhandene sehr schlecht. Die Presse verlangt, daß ein Schiedsgericht von Arbeitern und Meistern ernannt werde. Einige Bäcker haben die Forderungen der Arbeiter bewilligt. Man hofft, daß die übrigen ebenfalls nachgeben werden.

Schweden und Norwegen.

Wishy, 17. Juli. Kaiser Wilhelm unternahm heute Vormittag einen längeren Spaziergang bei Wishy und nahm am Nachmittag Vorträge entgegen. Am 10 Uhr Abends geht er abermals ans Land, um die Gefänge des Wisbyer Gefangenenvereins in den Ruinen der St. Katharinenkirche anzuhören. Morgen früh 10 Uhr verläßt die Hohenzollern die Kede von Wishy, um zunächst nach Hernösand zu gehen.

Von unten auf.

Das Leben ist eine Leiter.
Das ist wohl gerade keine neue Bemerkung, aber was kann man denn heutzutage, wo selbst die größten Geister uns nur neu aufzuwärmen alte Ideen bringen, noch Originelles sagen, wenn man nicht einmal zu diesen größten Geistern gehört?
Also, meine werthen Leser werden mir daher wohl die Wiederholung dieser Wahrheit, daß das Leben eine Leiter ist, verzeihen und ebenso die gleichfalls nicht mehr neue Bemerkung, daß man diese Leiter von unten herauf, d. h. von der ersten Stufe an, ersteigen muß, wenn er fest stehen will.
Und doch — trotz der Zweifellochkeit dieser Thatsachen — wie Viele vergessen dieselben und verschwenden die Zeit mit thörichten Wünschen, auf dieser oder jener Stufe der Leiter zu stehen, anstatt ernstlich und fleißig sich zu bemühen, den erwünschten Punkt zu erreichen.

„Seht,“ sagt der Eine, wie reich jener Mensch ist! Und er

jahre werden große Flöße hier landen, und da ich nicht immer hier sein kann, so habe ich einen Mann nötig, der mich vertritt.“

„Und das soll ich übernehmen?“ fragte Schorn, der inzwischen sein Glas ausgetrunken hatte.

Hagen füllte das Glas wieder, er selbst hatte an dem feinen kaum genippt.

„Ich hatte zuerst an den Polizeidiener Heß gedacht,“ sagte er, während sein scharfer, forschender Blick verstohlen das Antlitz des Fährmanns streifte, „der Mann wird bald aus seinem Amt entlassen.“

„Aber er bleibt nicht in der Stadt!“ sagte Schorn mit heiserem Lachen. „Das böse Gewissen treibt ihn fort.“

„Was hat er denn verbrochen?“

„Der Fährmann blickte ihn eine Weile starr an, dann griff er wieder nach dem Glase.“

„Reden wir von dem Geschäft!“ erwiderte er mürrisch. „Sie sagten, Sie wollten mir eine Nebeneinnahme verschaffen, ich kann's brauchen.“

„Sie haben das Holz in Empfang zu nehmen, wenn ich nicht hier bin, und nachzusehen, ob nichts fehlt. Dann ist das Holz so weiter zu versenden, wie ich es anordne, die Flöße müssen auseinander genommen und die Stämme sortiert werden, und das Alles sollen Sie überwachen. Daß ich dafür gut zahlen werde, versteht sich von selbst.“

Jakob Schorn wiegte finnen das struppige Haupt. „Es fragt sich, ob ich Zeit haben werde,“ sagte er, in der schönen Jahreszeit habe ich vollauf zu thun, da kann ich also nicht immer auf dem Posten sein.“

„Na, überlegen Sie sich die Sache, es eilt ja nicht,“ erwiderte Hagen. „Und nun wollen wir über andere Dinge plaudern. Man hat mich immer vor diesem Städtchen gewarnt, weil hier das Eigentum nicht sicher sein soll, und was ich darüber gehört habe, klingt ganz unbegreiflich. Im vergangenen Herbst ist an drei verschiedenen Stellen eingebrochen und eine Menge Silbergeschirr gestohlen worden und nie hat man den Thäter entdeckt.“

hat Alles geerbt; er hat nie die Leiter von unten ersteigen. Seine Eltern haben ihn einfach hinaufgehoben, und da sitzt er nun, ohne sich jemals auch nur im Mindesten um seinen Platz bemüht zu haben.“ Ist das wahr? „Hat er sich niemals anstrengen müssen? Hat er niemals unter dem Joch der Lehrer und Erzieher geknechtet? Mußte er nicht lesen und schreiben und addieren und subtrahieren ebenso mühsam lernen, als der Knecht seiner Mistgabel? Mußte er nicht lernen, Schmerzen ertragen und seine Leidenschaften beherrschen, wie irgend ein anderer Sterblicher? Mußte er nicht einen Mann aus sich machen, wenn auch Andere einen Millionär aus ihm gemacht hatten? Mußte er nicht lernen, das Geld zu erhalten, wenn er selbst nicht nötig hatte, zu lernen, es zu erwerben? Und es ist eine große Kunst, das Geld fest zu halten! Eine große Kunst! Es ist oft schwerer, es festzuhalten, als es zu verdienen und Viele erlernen diese Kunst all' ihr Lebtag nicht!“

Jeder, der irgend ein erfolgreiches Leben führt, muß in irgend einer Weise sich bemühen, aufzusteigen, und es ist thöricht, wenn man den Versuch macht, dies zu vermeiden. Wir können nicht in den Erfolg hineinspringen, wir müssen ihn verdienen und die besten Dinge im Leben sind die, für die wir uns am meisten plagen. Nur geduldiges, ausdauerndes Aufwärtstreben ist es, das uns Schritt für Schritt unserem ersehnten Ziele näher bringt.

Kümmert Euch nicht darum, was andere Leute thun oder sind, wie viel Geld dieser vielleicht geerbt, wie viel Glück jener im Leben hat; denkt nur an Euch, so lange Ihr jung und gesund seid, Eure Arme stark und Eure Herzen hoffnungsfreudig sind, so lange strebt aufwärts, immer aufwärts, bis Euer Ziel erreicht ist. Und Ihr werdet es erreichen! Kein Leben ist jemals verfehlt, das von einem ernstesten hoffnungsvollen, ausdauernden Streben erfüllt ist.

Es ist nicht verfehlt, wenn es das Erstrebte nicht erreicht — ja, selbst wenn es in der Blüthe zu Grunde geht.

Wir müssen uns plagen — das ist das Richtige. Den Wettlauf gewinnt nicht der Schnellste, die Schlacht nicht der Stärkste. Nein, nur der, der niemals nachläßt, der ernst und unüberwindlich an seinem Plane festhält, der mit dem Fleiße auch Ausdauer verbindet. Es ist traurig, daß heutzutage jeder auf der Mitte der Leiter zu beginnen wünscht, anstatt ruhig unten anzufangen. Denn ist es nicht wahr, daß alle die jungen Männer und Frauen in der Jetztzeit sich danach sehnen, dort anzufangen, wo ihre Eltern aufgehört haben? Hat der junge Mann, dessen Vater als Lehrling den Laden führte, der sich dann später keine Mühe verdrießen ließ, um sich und den Seinigen die notwendigen Lebensbedürfnisse zu verschaffen, Lust, diesem guten Beispiele zu folgen? Dieser Vater, der sich selbst in die Höhe gebracht und sich endlich Reichtum erworben hat, steht heute, im Alter, auf der Stufe, auf der sein Sohn beginnen möchte, weil er einen reichen Vater hat. Und was dann? — Wenn er dort beginnt und — wir wollen den besten Fall annehmen — mit den nötigen Fähigkeiten ausgerüstet, immer höher und höher steigt, und sein Sohn will das selbe Spiel fortsetzen — wo hätte dann menschliches Begehren ein Ziel?

Aber gewöhnlich ist das nicht so. Derjenige, der zu träge ist, auf der ersten Stufe der Leiter anzufangen, weil er es, Gott sei Dank, nicht nötig hat, ist gewöhnlich überhaupt aller Strebbarkeit bar, er will nicht arbeiten, er will nur genießen und so bildet sich denn eine Generation der Egoisten, welche dafür halten, daß das Leben nur um des Vergnügens willen da sei, so bilden sich schließlich unsere jetzigen jungen Leute, welche nicht heirathen wollen oder können, weil die Ausgabens für die Familie das Kapital verdrängen würden, das ja doch nur ihrem Vergnügen dienen soll. Was gilt einem solchen Vergnügungsjäger das Familienglück? Wozu braucht ein Witzgänger sich auszuheben?

Wer aber die Leiter von der ersten Stufe an erklimmt, stärkt seine Glieder durch die Anspannung seiner Kräfte und ist er an der Station angelangt, die ihm ein zeitweiliges Ausruhen gestattet, da überkommt ihn das Gefühl, „daß es nicht gut ist, daß der Mensch allein sei.“ Trotz der Arbeit ist sein Herz empfänglich geblieben für Liebe und Familienglück und er tritt in die Ehe freich, froh und frei. Das ist die Ehe, wie sie sein soll!

Wo und wie sollen wir kaufen?

Wer hätte noch nicht die Kasseofferten in den Zeitungen gelesen! Wie sind da die Namen und Preise so verlockend! Kauft dort nicht, denn die Leute geben Euch nie etwas zu verdienen. Kauft in Euerm Ort, der Kaufmann giebt Euch in solchen Quantitäten bei Baarzahlung dieselbe Waare zum selben Preis.

Es giebt Verkaufsgeschäfte, welche auf jede Art Euch Preisconzerte in die Hand zu brüden suchen. Ihr bekommt da Krügen, Gemden, Kleider, Cigarren, Lampen, Uhren, — kurzum alles. Fragt mal den Uhrmacher, den Klempner, den Kaufmann in Euerm Orte, ob Ihr die Waare nicht zum selben Preis bekommt!

„Ja, so ist's, Herr!“ nickte Schorn, indem er ihm das Glas reichte, um es wieder füllen zu lassen.

„Da sollte man denken, die Polizei müsse mit den Spitzbuben im Bunde sein!“

„Wer weiß, ob sie es nicht ist!“

„Vermuthen Sie es?“

„Ich werde mich hüten, zu sagen, was ich vermuthete. Ja, wenn ich reden wollte, dann würde Manchem der Kopf heiß werden! Wissen Sie, es ist hier Manches passiert, was man gar nicht weiter untersucht hat, na, und mich kümmert es nicht.“

„Ja, ja, mir ist auch Vieles erzählt worden, worüber ich den Kopf schütteln mußte,“ sagte Hagen, „zum Beispiel die Ermordung des Försters Brinkmann, der Mörder soll ja auch nie entdeckt worden sein!“

„So lange der Heß hier im Amte ist, wird überhaupt nie etwas entdeckt werden.“

„Damit behaupten Sie —“

„Nichts, Herr Hagen, ich behaupte gar nichts. Daß der Heß kein Polizist ist, wie er sein soll, kann ein Blinder sehen.“

„Ist nicht auch vor einiger Zeit ein fremder Herr hier ertrunken? Wie hieß er doch gleich?“

„Felsing!“

„Dieser Fall scheint mir auch nicht ganz klar zu sein.“

„Was wollen Sie machen?“ fragte der Fährmann achselzuckend. „Der Eine hat beschworen, Felsing sei allein hinausgefahren und außer diesem Einen ist Niemand dabei gewesen.“

„Und was halten Sie davon?“

„Der Mulatte ist jetzt abgereist und über die Geschichte Gras gewachsen; ich habe ihn immer für einen Schwindler gehalten.“

„Er war ja mit Felsing so sehr befreundet.“

„Ja, wer's glaubt — ich weiß es besser.“

„Und was wissen Sie?“

„Ich hab' oft in meinem Häuschen spät in der Nacht

Ihr könnt Euch da die Waare anschauen, habt kein Risiko, kein Porto, und keine hohen Nachnahmepfeifen zu tragen. Also warum das Geld nach Hamburg, Berlin oder Leipzig senden? Laßt es in Euerm Orte. Ihr könnt dann eher einen Nutzen davon erwarten.“

Wir brauchen keine Kleidermagazine und Schuhbazare, deren Inhaber nur vom Schweiß der Handwerker leben und den Handwerker zum gewöhnlichen Tagelöhner machen. Betrachtet Euch mal die Waare, dieselbe ist nur für das Auge gemacht, das ist alles. Daß diese Geschäfte für billigen Preis eine gute und schöne Waare liefern können, ist unmöglich. An den Handwerker zahlen diese Geschäfte Hungerlöhne, damit ein ordentlicher „Profit“ für sie übrig bleibt. Was für Hungerlöhne diese Geschäfte zahlen, da fragt mal die Berliner Näherinnen!

Darum, kauft Eure Schuhe beim Schuhmacher, Eure Uhren beim Uhrmacher, Eure Kleider laßt beim Schneider anfertigen u. s. w., dann unterstützt Ihr Euch gegenseitig und bringt das Handwerk wieder zu Ehren, was kein Kleidermagazin, kein Schuhbazar, kein Verkaufsgeschäft und kein Hamburger Kaffeehändler thut. Diese Leute unterdrücken und ruinieren das Handwerk. Das beherzigt!

Braucht Ihr Waaren für Euer Geschäft, dann heißt es doppelt aufpassen. Der Reisende kommt heutzutage so viele, daß man sich wohl nicht geehrt zu fühlen braucht, von solch feinen Herren besucht zu werden. Bedenkt nur immer, die Leute wollen Euch etwas verkaufen wollen. Nachdem Ihr Euch überzeugt habt, daß die angebotene Waare gut und preiswerth ist, dann bestellt, d. h. nur, was Ihr nötig habt und, was die Hauptsache ist, was Ihr auch zur festgesetzten Zeit bezahlen könnt, denn schlimm ist es schon, wenn man sich Zahlungsausstand geben lassen muß. Laßt Euch nichts unnötiges aufdrängen, Ihr bekommt jedes Quantum, was Ihr braucht. Lieber laßt den Reisenden laufen, es kommt schon wieder ein anderer, der Euch giebt, was Ihr braucht. Dann laßt Euch eine Abschrift Eurer Bestellung geben, und prüft die genau, ehe der Reisende von Euch fortgeht. Ist die Waare eingetroffen, so vergleicht sie mit der Bestellung. Eine jede Unregelmäßigkeit, sei es im Preise oder in der Waare, theilt sofort dem Lieferanten mit und bemerkt ihm energisch, daß Ihr nur die nach Bestellung gelieferten Waaren behaltet und bezahlt, das andere ihm aber zur Verfügung stellt.

Kurze Mittheilungen.

— **Siegen, 18. Juli.** Die Landessturm-Gesellschaft für den Regierungsbezirk Arnsberg wird im September d. J. ihre Generalversammlung hier abhalten. Dieselbe soll mit der hier am 13. September beginnenden Siegerländer Ausstellung für Erzeugnisse der Landwirtschaft und verwandte Gebiete zusammenfallen.

— **Ein eigenartiges Ehehinderniß** ist in einem Orte des Kreises Altkirchener angebracht. Als nämlich ein Paar standesamtlich die Ehe schließen wollte, war es nicht möglich, weil die Formulare „alle geworden“ waren und erst in Golenz bestellt werden mußten.

— **Dortmund, 18. Juli.** Durch die am 1. August d. J. erfolgende Verlegung der Oberpostdirektion von Arnsberg nach Dortmund wird unsere Stadt einen Zuwachs von 300 Personen erhalten. — Mit der Verlegung der Oberpostdirektion nach Dortmund werden auch die Anmeldestellen für fehlende und überzählige Pässe, sowie der Sitz der Bezirks-Postinspektoren nach hier übersiedeln.

— **Köln, 16. Juli.** Der frühere Reichstags- und Landtagsabgeordnete, Appellationsgerichtsrath a. D. August Reichenperger ist heute Nachmittag gestorben.

— **Nagden, 15. Juli.** Rechtsanwalt Oster hat eine auf die Begründung des Urtheils im Meilage-Proceß basirte Revision eingereicht.

— **Broterode, 15. Juli.** Leider wird es fast zur Gewissheit, daß fünf erwachsene Personen den Tod in den Flammen gefunden haben. Wie bereits berichtet, wurde die Ww. König arg verbrannt aufgefunden und bestattet. Von der zweiten Unglücklichen, der Ww. Schmidt, sind nur Knochenreste gefunden worden, die Ww. Wagner wird noch vermisst, ebenso das Ehepaar W. Jester. Die Söhne des letzteren haben um die Erlaubniß nachgefragt, da alle Nachforschungen bis jetzt resultatlos, heute auf der Brandstelle Nachgrabungen vornehmen zu dürfen. Eine traurige Aufgabe.

— **Giesleben, 16. Juli.** Wieder eine Anzahl Erostöße brachte der gestrige Tag nach längerer Pause; der eine war so stark, daß die Fensterherden flatterten und in manchen Zimmern die Möbel erzitterten.

— **Einen schrecklichen Tod** fand am Freitag der Thürmer der Stadtkirche in Schmalkalden Namens Jester, in dem er von

am offenen Fenster gefallen, wenn die Beiden heimtamen; ich kann nicht behaupten, daß ihr Gespräch dann sehr freundschaftlich klang.

„Haben Sie in jener Nacht, in der das Unglück passirte, nichts gehört?“ fragte Hagen, der wohl bemerkte, daß der Spiritus dem Fährmann mehr und mehr in den Kopf stieg.

„Gehört nichts, aber gesehen!“

„Was?“

Mit weitgeöffneten Augen blickte Schorn den Holzhändler an, man konnte in jedem Zuge seines Gesichtes lesen, daß plötzlich ein Verdacht in ihm aufgestiegen war, der ihn beunruhigte.

„Sie sind auch nicht der, welcher Sie scheinen wollen!“ sagte er mürrisch. „Sie fragen wie ein Untersuchungsrichter, was kümmern Sie denn die hiesigen Vorfälle?“

„Vielleicht doch etwas mehr, wie Sie glauben,“ erwiderte Hagen, und der Ton, den er jetzt anschlug, klang ernst und scharf, „dann auch fordern Sie solche Fragen heraus. Sie haben dem Barbier Hennemann erklärt, Sie könnten den Heß in's Zuchthaus bringen.“

„Der Lump!“ fuhr Schorn wüthend auf; aber der Beamte legte die Hand auf seinen Arm und blickte ihn ernst und voll an.

„Ruhig!“ sagte er. „Ich habe dem Hennemann den ernststen Rath gegeben, seine Zunge zu hüten. Wenn Sie aber einem solchen Manne, der doch als Schwärzer bekannt ist, Vertrauen schenken, weshalb wollen Sie mir Mißtrauen zeigen? Ich weiß, daß Sie ein ernster Mann sind, der niemals zuviel redet, also darf ich auch wohl annehmen, daß das, was Sie dem Barbier gesagt haben, begünstigt ist. Lassen wir die Maske fallen, daß Sie schweigen werden, bezweifle ich nicht, denn es liegt zu sehr in Ihrem eigenen Interesse. Ich bin Beamter und nur deshalb hierher gekommen, um die räthselhaften Verbrechen zu enthüllen und die Thäter dem Gerichte zu überliefern, ich habe bisher Manches entdeckt, aber ich finde keine Beweise.“

(Fortsetzung folgt.)

dem 87 Meter hoch nachdem er aus einem trunken über das G. Beim Sturze schlug Giebeler gebrochen, Jahre alt und hinter sorgte Kinder.

— **Neppen, 16.** horst-Denkmal ist grammamäßig verlaun mals an die Stadt. Schöningh vollzog dankenden Worten Brandenburg bei.

— **Des Rinde** Beningen bei Trie zu seinem Spielplatz diese Stelle befuhr sofort Gegendampf Entfernung zu 100 dasselbe hinweg. gefucht und zur 1 geholt.

— **Augsburg,** vorgeföhrt hier zug Burischen mit einu fig. in Streit. nun sein Gegner Bedrohte einen S einer derselben blie Nacht und ein drit

— **Kiel, 16.** Nordsee-Canal p bei Kilometer 42 m zusammen. Das

— **Breslau,** wird gemeldet: C Arbeiterfamilie, d Mutter zurückgelass Zwei Kinder wurd Großmutter leicht

— **London,** Handelsamtes zufe Dampf mit ein und 32 Segelsch zu See verloren.

Aus

* Laasphe, 1

Dieser Sang deutschen Kehlen, Kriegserklärung M eiserlich auf Nachstellung Bu werden. Anu beleidigende Anfo und wollte, die f erfüllten, die auch thanen verurtheilt machten zur grö mobil und Deste hatten, blieb un forderung zum K von unserer takt große Zeit miter ist es jetzt unje seit jenen Anjme neu zu erstehende freischen und eine vor Augen gefül haben, damit au Gott für Kaiser gebildet werden, schreden eintreten heimischen Heerd feierte ganz Deu wo der französij damit die morl Ganz Deutschla Waffenthaten, i rüstet sich ganz von 1870/71 in nicht zurückstehen nicht allein durc im wahrsten S trauen in unse demnachst der J sein Scherstein

— **Laasphe,** folgende Sachen Laasphe, Jendi mand erschienen 2. Die Ehefrau Einpruch von d Krihe gemeldet Roth von hier 4. Die Handelsl Gungenhäuser u unter Verwerfu 1 Tag Haft ve in öffentlich d Handelsleute G Gungenhäuser u Anschuldnung, 7 Uhr Morgs Schneidemeiste Nichtlein von und des grob Christian Dudy Tagen Gefäng Großbach w Geldstrafe even einem fremden Fabrikarbeiter Friedrich Wur Schäfer aus H aus Feindigen mittelft gefahr

Sonnenhitze und Frosthitze (einer als anderer).

Gras-Verkäufe.

Die diesjährigen Grasverkäufe auf den einschlägigen Fürstlichen Wiesen in der hiesigen Grafschaft finden gegen Baarzahlung wie folgt statt:

6. auf den Wiesen zu Ditzrod am Donnerstag den 25. Juli c., Morgens 10 Uhr oben im Wabach anfangend;
7. auf den Wiesen in der Ise und zu Heiligenborn am Freitag den 26. Juli c., Morgens 9 Uhr auf der ehemals Riehl'schen Wiese oben in der Ise anfangend;
8. auf den Wiesen zu Drehbach am Samstag den 27. Juli c., Morgens 10 Uhr beim Forsthaus Drehbach anfangend;
9. auf den Wiesen zu Augustenhof, Welschengehen und Volkholz am Montag den 29. Juli c., Morgens 9 Uhr auf der Schwarz-wiese anfangend;
10. auf den Wiesen zu Ludwigseck und Schürmannshof am Dienstag den 30. Juli c., Morgens 10 Uhr beim Forsthaus in Ludwigseck anfangend.

Wittgenstein, den 8. Juli 1895.

Fürstlich Wittgenstein'sche Zwangsverwaltung.

Landwirthschaftliches Centralfest in Biedenkopf,

74. Generalversammlung des Vereins Nassauischer Land- und Forstwirthe den 21., 22. und 23. Juli 1895.

Sonntag, den 21. Juli:

- 4 Uhr Nachmittags: Besichtigung der Wiesen-Meliorationen in Wolfgraben und Gelshausen, ab Bahnhof Wilhelmshütte.
- 8 Uhr Abends: Begrüßung der Deputirten und Festgäste im Restaurant Magnus. Concert der Kapelle des Füsilier-Regiments von Gerbodorff Nr. 80.

Montag, den 22. Juli:

- Von 7-8 Uhr Morgens: Frühconcert auf dem Marktplatz.
- 9 1/2 Uhr: Generalversammlung des Vereins Nassauischer Land- und Forstwirthe im Weigel'schen Saale. Auch Nichtmitglieder sind sehr willkommen.
- 2 Uhr Nachmittags: Festessen auf dem Festplatz in der Balbach'schen Halle. Nach dem Essen Besichtigung der Wiesenmeliorationen wie am 21. Juli. Auf dem Festplatz Concert, Tanz und Volksspiele. Nach eingetretener Dunkelheit Beleuchtung des Schloßbergs.

Dienstag, den 23. Juli:

- Von 7 Uhr Morgens ab: Ausstellung der preiswerbenden Thiere auf dem Festplatz. Preisprüfungen.
- 8 Uhr: Besichtigung durch die Preisrichter. Beginn der Verloosung.
- 9-10 Uhr: Concert auf dem Marktplatz.
- 10 1/2 Uhr: Ausstellung des Festzuges bei der Gärtnerei Ellenberger.
- 11 Uhr: Abmarsch desselben durch die Stadt zum Festplatz.
- 12 Uhr: Ankunft des Festzuges auf dem Festplatz. Festrede des Vorsitzenden des I. landwirthschaftlichen Bezirks-Vereins. Danach Preisvertheilung.

Nachmittags: Volksfest auf dem Festplatz.

Wegen Beschaffung von Wohnungen wird gebeten, sich an das Wohnungs-Comitee zu Händen des Herrn Kaufmann Carl Heinzerling hierseits zu wenden.

Namens des Comitees:

Der Vorsitzende des I. landwirthschaftlichen Bezirks-Vereins Nassauischer Land- und Forstwirthe von Heimbürg.

Knappschafts-Verein der Grafschaft Wittgenstein-Wittgenstein.

Auszug aus der Jahres-Rechnung pro 1894.

A. Einnahme.	
Kassen-Bestand am 1. Januar 1894	Mt. 377,16
Beiträge der Mitglieder	" 6607,40
" Werksbesitzer	" 3303,76
Disciplinar-Strafen	" 57,55
Zinsen von Kapitalien	" 977,50
	Mt. 11323,37

B. Ausgabe.	
Kur- und Arzneikosten	Mt. 3159,66
Krankenlöhne	" 2300,53
Invaliden-Unterstützungen	" 1354,25
Wittwen-	" 2113,-
Waisen-	" 1380,-
Begräbnis-Kosten	" 192,-
Außerordentliche Unterstützungen	" 10,-
Verwaltungs-Kosten	" 333,-
Sonstige Ausgaben	" 50,50
Kassen-Bestand am 31. Dezember 1894	" 430,43
	Mt. 11323,37

Vermögens-Bestand am 31. Dezember 1894.	
Zinsbar angelegte Kapitalien	Mt. 24971,95
Mobilien-Vermögen	" 230,-
Baar-Bestand	" 430,43
	Mt. 25632,38

Der Vorstand des Knappschafts-Vereins der Grafschaft Wittgenstein-Wittgenstein:

Hr. Zimmermann. L. Mittelmann.

Spar- und Vorschußverein Laasphe.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Die Statutenmäßige Generalversammlung soll am Donnerstag den 25. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr im Lokale des Herrn Wilh. Schuppener hierseits abgehalten werden, zu welcher die Mitglieder hiermit freundlichst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Bericht über den Stand des Vereins im 2. Quartal 1895,
 2. Ausschließung mehrerer Mitglieder.
- Laasphe, den 6. Juli 1895.
- Spar- und Vorschußverein Laasphe. Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
- Jonas. Jmgardt. Schäfer.

Laasphe Schützenverein.

Das diesjährige

Schützenfest

soll am

Sonntag den 21. und Montag den 22. Juli

in herkömmlicher Weise gefeiert werden und wird mit großem Zapfenstreich Samstag den 20. Abends 8 1/2 Uhr eingeleitet. Nach dem Zapfenstreich findet im Wittgensteiner Hof 1 Stunde Frei-Concert statt, wozu die Mitglieder freundlichst eingeladen werden. Die Musik wird ausgeführt von der Laasphe Kapelle.

Eintrittspreise:

1. für Mitglieder 2,25 Mt.
2. " junge Leute unter 20 Jahren pro Tag 0,50 "
3. " einheimische Nichtmitglieder " 3,00 "
4. Fremde zahlen pro Tag 1,- "

Diejenigen jungen Leute, welche in diesem Jahr 20 Jahre alt werden und genannten Verein als Mitglieder beitreten wollen, werden ersucht, sich bis zum 18. d. Mts. bei dem Hauptmann zu melden, andernfalls sie als einheimische Nichtmitglieder betrachtet werden.

Gleichzeitig bringen wir in Erinnerung, daß das Antreten des Vereins Sonntag Mittag nach der Kirche, und zu dem Vogel-schießen Montag Morgen präcise 6 Uhr auf dem Apellplatz geschieht. Diejenigen Mitglieder, welche sich an dem Zuge nicht theilnehmen, verlieren ihr Schußrecht.

Vereinsabzeichen sind sowohl an der Kasse wie beim Vereins-boten zu haben.

Die Eltern werden gebeten, ihre Kinder während des Schießens vom Festplatz fern zu halten.

Um festliche Ausschmückung der Stadt durch Beflaggung wird die verehrliche Bürgerschaft gebeten.

Laasphe, den 9. Juli 1895.

Der Vorstand.

Ich erlaube mir ergebenst anzuzeigen, daß ich hie selbst ein Musterlager reinwollener Damenkleiderstoffe aller Farben

unterhalte.

Ein bedeutendes Geraer Haus hat mir den Verkauf seiner Fabrikate übertragen, wodurch ich im Stande bin, wirklich gute Stoffe zu billigem Preis zu liefern.

Meine Wohnung befindet sich im Hause des Herrn Jmgardt hier. Ich bitte um geneigten Zuspruch.

Laasphe. Wwe. Louise Reinberg.

Bei dem am verfl. Sonntag in Siegen stattgefundenen Gau- und Bezirksrennen wurden von 9 Preisen 4 auf Hermann und 3 auf Regener errungen; der beste Beweis für die Vorzüglichkeit dieser Räder.

Vertreter: Phil. Müller, Hilchenbach.

Feilen und Raspeln

werden unter Garantie vorzüglichster Ausführung schnell und billig aufgearbeitet.

Lager in allen gangbaren Sorten fertiger Feilen aus nur bestem Gußstahl.

Von Haubold,

Feilenhauderei und Schleiferei, Biedenkopf. Gegründet 1893.

Aug. Mittelman, Laasphe

empfiehlt sich zur Lieferung von Schmiedeeis. Gartenmöbeln und Zelten. Preise nach Uebereinkunft.

Sammtliche Baumaterialien,

wie: Backsteine, Galzriegel und Flurplatten eigener Fabrikation, ferner Cement, Grau- und Weißkalk, Schlackenmehl, Schlacken sand, Schwemmsteine, Thon- und Cementröhren, T. Träger, Nordische Hobelbretter, Schreiner- und Dachbord, Spalier- und Dachlatten empfiehlt

Breidenbach.

Louis Ritter.

Rhein-, Mosel- und Rothweine,

Niederlage der Firma Willh. Wasum, Bacharach bei

Emil Dürsch,

Grundbrück

Verkauf zu Originalpreisen außer dem Hause.

Bestellungen auf schönen Burbaum zur Herbstpflanzung können bei meiner Mutter, der Wwe. Fr. Porz abgegeben werden.

Zulius Porz, Gärtner.

la. Gummethaler

Schweizerkäse frisch eingetroffen, sowie alle anderen Sorten Käse empfiehlt billigst

Laasphe. Friedr. Meh.

Bekanntmachung.

Der Zuchthier des Schlossers August Schäfer von Niederlaasphe, roth ohne Abzeichen, Wittgensteiner Rasse, ist nachträglich bis zum 1. Juli 1896 angefordert worden.

Banfe, den 15. Juli 1895.

Der Amtmann.

Drees.

Wittgensteiner Zweigverein der deutschen Lutherstiftung

Generalversammlung am 1. August im Anschluß an die amtlich angezeigte Lehrerkonferenz zu Bahnhof Raumland.

Tagesordnung:

Statutenrevision.

Der Vorsitzende:

Rase, Pfr.

Kathol. Gottesdienst in Grundtebrück

Dienstag den 23. d. Mts., Morgens 9 1/2 Uhr.

Aufruf!

Dem Hüttenarbeiter H. Berg-hof in Wiesenbach ist bei dem in der Nacht vom 30. Juni statt-gehabten Sturm sein neuerbautes, noch ohne Fachwerk aber bereits mit Dach versehenes Wohnhaus umgestürzt worden, wodurch dem armen Manne, der mit aller Mühe und mit Beihilfe der dortigen Ein-wohner das Häuschen erbaut, ein bedeutender Schaden erwachsen ist.

Da Berg-hof den ersten Bau nur mit Noth aufgebracht hat und sämtliche Baumaterialien noch zu bezahlen sind, so thut dringend Hilfe nöthig und werden deshalb edle Menschenfreunde gebeten, ihr Scherlein zu dem Wiederaufbau beizutragen. Zur Annahme von Gaben erklären sich bereit:

Ritter, Kaufmann, Breiden-bach; Meier, Bürgermeister, Wiesenbach; Mai, Pastor, Breidenbach.

Dienstmadchen gesucht

Ein braves, tüchtiges Dienst-mädchen für 15. August gesucht. Frau August Welsheimer, Laasphe.

Frühkartoffeln

verfenden ab Station Friedberg-Frankfurt a. M. pr. 50 Kilo mit Sack für M. 4.- gegen Nach-nahme. Wagonladungen billiger. Gebr. Oppenheimer, Friedberg, Hessen.

Frische Kartoffeln

zum billigsten Tagespreis empfiehlt Laasphe. Friedr. Meh.

Von jetzt ab sind

frische Kartoffeln

zu Tagespreisen bei mir zu haben. Laasphe. L. Dresler.

Wegen vorgerückter Saison ver-kaufe ich einige la. Haller'sche

Petroleumkocher

und la. Victoria-Bringer zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Laasphe. Aug. Mittelman.

Thomasphosphatmehl und Kainit

liefert nach allen Stationen des Reiches zu Originalpreisen.

Für Grundtebrück und Um-gegend werden Bestellungen von Herrn Rentanten W. Bald in Grundtebrück entgegen genommen. Berleburg. A. Wilsch.

MUCH EIN

wirkungsvolles Verstäubungsmittel zur Vertilgung von Fliegen, Motten und allen anderen Insekten.

Dasselbe befreit binnen wenigen Minuten die Wohn- und Stall-räume von sämtlichen Fliegen.

In Packchen zu 10 und 25 Pf. vorrätig bei

Laasphe. Wilh. Jung.

Hierzu Nr. 29 des Illustr. Familienbl.